

Alles unser Publikum bieten lässt, und wie leicht es in jede ihm gelegte, selbst die plumpeste Falle geht.

Vor mehreren Wochen war in verschiedenen der verbreitetsten Blätter Deutschlands folgendes Inserat zu lesen:

Taschenuhren zu den Fabrikpreisen. Vorzügliches Werk, prächtige Ausstattung, billigster Preis. Die als streng reell und leistungsfähig bekannte Fabrik von Edmond Sandoz Fils, Rue du Bac 112, Paris, versendet gegen Einsendung des Betrags zollfrei und franco per Post: Cylinderuhr, 4 Rubis, gut versilbert Mk. 5. Cylinderuhr, 8 Rubis, goldplattirt, gravirt $8\frac{1}{2}$ Mk. Cylinderuhr, 12 Rubis, Silber, Nickelwerk, am Bügel zum Aufziehen Mk. 10 Ankeruhr, 13 Rubis, echt vergoldet, von einer goldenen Uhr nicht zu unterscheiden M. 11. Ankeruhr, 13 Rubis, Doppel-Deckel, Silber Mk. 12. Ankeruhr, 15 Rubis, Remontoir, Doppel-Deckel, Silber Mk. 14. Ankeruhr, 12 Rubis, 18karätiges Gold Mk. 20. Ankeruhr, 13 Rubis, 18karätiges Gold, Remontoir Mk. 35. Alle Uhren sind abgezogen, in Leder-Etuis und wird für richtigen Gang auf drei Jahre garantirt. Bei Nichtconvenienz wird bei Franco-Retourning das Geld ohne Abzug zurückgezahlt. Nicht mit den Wiener unsoliden Uhren zu verwechseln.

Dieses Inserat verfehlte nicht seine Wirkung auf unsere guten Landsleute. Ein Schwindel konnte ja hier gar nicht zu Grunde liegen, so argumentirte man vielerorts, der Mann sagt es ja selbst, dass er nicht mit den unsoliden Wiener Handlungen verwechselt sein will, und dann, um jede Sicherheit zu bieten, garantirt ja die Firma auf drei Jahre, man ist also vor jeder Benachtheiligung geschützt, die Preise sind zwar labelhaft billig, aber so ein grosses Pariser Haus, das seine eigene Fabrik hat und Hunderttausende von Uhren herstellen lässt, kann ja ganz Anderes und viel billiger liefern, als unser Uhrmacher im Orte mit seinem bescheidenen Lager. So haben in diesem Falle Tausende von Leuten gedacht und ihr gutes Geld an den ehrenwerthen Herrn Sandoz Fils nach Paris geschickt.

In Uhrmacherkreisen beobachtete man diese ganze Sache natürlich mit sehr misstrauischen Augen; wir erhielten von mehreren Mitgliedern unseres Verbandes bezügliche Zuschriften, und um in der Sache klar zu sehen, veranlassten wir einen Freund, bei dem genannten Herrn Sandoz in Paris ein Paar Uhren zu bestellen und sich ein Preisverzeichniss über alle Fabrikate der als so leistungsfähig gepriesenen Fabrik anzubitten.

Darauf erhielt der Besteller folgenden Brief:

„Paris, den 20. October 1878.

Werther Herr!

In höfl. Erwiderung Ihres werthen Schreiben bedauern wir Ihnen mit Preiscurants nicht dienen zu können, da wir nur deren in französischer Sprache haben, die für Sie jedoch um so mehr unnütz sind, als wir nur die von uns angezeigten Qualitäten als unsere Specialität fabriciren, welche jedoch keine Concurrenz der Welt so billig und gleichzeitig solid und vorzüglich gearbeitet zu liefern im Stande ist.

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir 4 pCt. Rabatt, mehr ist uns nicht möglich, da unser Verdienst in diesen Artikeln so gut als Null ist.

Wir sind deshalb auch ausser Stande Credit zu gewähren müssen Sie daher höfl. ersuchen, event. Bestellungen, da die französische Post keine Nachnahme-Sendungen befördert, den Betrag beizulegen oder per Postanweisung einzusenden.

Wir sind auch allenfalls unter dieser Bedingung nicht abgeneigt Ihnen eine grössere Auswahl-Sendung zu machen und verpflichten uns für diesen Fall, für das Nichtconvenirende den gezahlten Betrag ohne Abzug zurückzuzahlen.

Wir haben in letzter Zeit über siebentausend Uhren nach dem Ausland zur grössten Zufriedenheit der Empfänger gesandt und sind überzeugt dass unsere Waare Sie nach einem Versuche zu grossen Aufträgen veranlassen wird.

Mit aller Hochachtung

p. pa. Ed. Sandoz Fils
A. Sandoz.

Wir bemerken noch, dass am Kopfe des Briefbogens neben der Firma eine Preismedaille von der Ausstellung von 1867 und darunter die Namen: New-York, London, Paris aufgedruckt waren, sodass das Publicum in den Glauben kommen musste, es handle sich hier um eine Weltfirma, die in den drei grossen Städten Filialen habe.

Hierauf schickte unser Freund an Herrn Edm. Sandoz das Geld ab und empfing umgehend nachstehendes Schreiben:

„Versandt-Anzeige.“

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch mitzuthellen, dass wir in Folge Ihres gütigen Auftrages heute die uns bestellten Uhren in bester Auswahl und Verpackung an unseren Spediteur in Hamburg versandt, welcher solche verzollen lassen und per Post franco an Ihre werthe Adresse weiterbefördern wird. Es soll uns freuen recht bald grössere Nachbestellungen von Ihnen zu empfangen, deren sorgfältigster Effectuierung Sie versichert sein dürfen.

Mit aller Hochachtung

p. pa. Edmond Sandoz Fils.
A. Sandoz.

Paris, den 24. October 1878.

Das war das letzte Lebenszeichen, das unser Freund von dem berühmten Hause Edmond Sandoz Fils erhielt. Die bestellten Uhren kamen nie an, und alle an Herrn Sandoz geschickten Mahnbrieife wurden von der Pariser Postanstalt mit der Bemerkung: „Adressat ist ohne Hinterlassung seiner Adresse ausgezogen“, zurückgesandt.

Die Nachfragen nach dem ehrenwerthen Herrn Sandoz mehrten sich aber, und da ergab sich denn eines schönen Tages bei einer Recherche, dass der saubere Vogel ausgeflogen war und mehr als 200,000 Fres. — sage zweihunderttausend Frances mitgenommen hatte, die ihm von Deutschland geschickt waren, ohne dass die Absender je irgend etwas von der bestellten Waare gesehen hätten.

An diesem einem Falle sehen wir also, welche Menge Geldes durch den reinen Schwindel dem ehrlichen Handel entzogen wird. Rechnen wir zu obigen 200,000 Fres. noch die grossen Summen hinzu, die für Schwindelwaare auf sogen. Autionen und Wanderlagern ausgegeben und nach Wien, Berlin oder sonstwohin für unbrauchbare Uhren geschickt werden, da greifen wir garnicht zu hoch, wenn wir annehmen, dass mehrere Millionen Mark zusammenkommen, um die das Publicum geradezu betrogen wird.

Uebrigens glaube man nicht, dass Leute, die von dem Herrn Edmond Sandoz fils betrogen worden, am schlimmsten daran sind. Sie haben ihre 10, 15 oder mehr Mark, die sie einschickten, vollständig verloren, das ist allerdings sehr schmerzhaft für die Betreffenden, aber schliesslich müssen sie sich in's Unvermeidliche fügen und doch auch selbst gestehen, dass der Schwindel auf der Hand lag und für solche Preise doch auf ehrlichem Wege keine gutgangbaren Uhren zu haben sein könnten.

Betrachten wir nun einmal den scheinbar günstigeren Fall, dass Jemand auf seine Bestellung, natürlich unter der bei solchen Geschäften üblichen Nachnahme des Betrages, die gewünschte, in den Zeitungen als so vortheilhaft und billig ausposaunte Uhr erhält. Das Wunderwerk blitzt und glänzt, aber schon bei ganz oberflächlicher Besichtigung stellen sich allenthalben Mängel heraus, von einem nur einigermaassen guten Gang ist gar keine Rede, und der Aerger fängt an. Nach vielem vergeblichen Hin- und Herschreiben entschliesst man sich, zu einem reellen Uhrmacher zu gehen, um doch endlich Gewissheit über die so billig bezogene Uhr zu haben, aber „Oh wehe“, jetzt kommt die Kehrseite der Medaille, man erfährt, dass das Uhrwerk von Haus aus nur für den Schwindel fabricirt ist, dass es allenfalls nothdürftig auf kurze Zeit zum Gehen gebracht werden könnte, aber Niemand im Stande sei, daraus eine für längere Zeit sicher gehende Uhr zu machen. — Betreffen solche billigen Ankäufe nun erst goldene Uhren, so ist der Schwindel doppelte, da zu dem unbrauchbaren Werk noch ein unbrauchbares Gehäuse hinzukommt. Nicht nur, dass Letzteres so schwach ist, dass es nur durch eine künstliche Spannung nothdürftig für kurze Zeit in der Façon erhalten wird, dieselbe aber beim Gebrauch sehr bald verliert, so dass dann aller Staub u. s. w. ungehindert eindringen kann und das Gehäuse überhaupt keinen Schutz mehr für das Werk gewährt; nein! auch der ärgste Schwindel wird mit dem Goldgehalt selbst getrieben. — Auf dem hintern Deckel steht zur Täuschung 14 Karth. aufgestempelt, während die übrigen Theile des Gehäuses sehr häufig von so minderwerthigem Golde gemacht sind, dass sie den Namen Gold fast nicht mehr verdienen.

Hat sich nun der glückliche Käufer einer solchen als billig ausposaunten Uhr, lange genug herum geübert, Reparaturkosten über Reparaturkosten bezahlt, dann gelangt er endlich zur Erkenntniss, dass er betrogen wurde, denn das Wunderwerk hat keinen andern Werth, als den geringen Metallwerth, der bei solchen goldenen Uhren meist nicht den fünften Theil des scheinbar billigen Ankaufspreises beträgt.

Wir könnten über die im Uhrengeschäft eingerissene Unehrllichkeit noch ganze Bogen füllen, wollen aber hier nur noch erwähnen, dass sich durch das fortwährende Drängen der Annoncen- und Reclamenhelden auf die Uhrenfabrikanten, zu immer noch billigeren Preisen zu liefern, eine förmliche Schwindelfabrikation für die verschiedensten Sorten von Uhren ausgebildet hat. Es kommt den angeführten Geschäftsleuten nur auf den äusseren Schein an, wenn der nur bestechend ist; alles Andere ist Nebensache, da es sich ja nur darum handelt, trotz der enormen Kosten für Annoncen noch einen guten Verdienst an der scheinbar billigen Waare herauszuschlagen. Eines der beliebtesten Schwindel-Objecte ist die sonst allgemein als höchst solid bekannte Regulator-Uhr geworden; im Schwarzwald hat sich dafür eine eigenartige Fabrikation nach amerikanischem System organisirt, die gegenüber dem bisherigen Begriffe, was ein Regulator sein soll, Plunderwerk im wahrsten Sinne des Wortes in die Welt setzt.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass sich der Schwindel hauptsächlich in denjenigen Gegenständen breit macht, deren innerer Werth nur von einem geübten Sachverständigen erkannt werden kann, und daher ist es wohl kein Wunder, wenn hauptsächlich die Uhr eins der gesuchtesten Objecte des Schwindels der Neuzeit geworden ist.

Es wäre daher endlich einmal Zeit, dass dem Publicum über das gewissenlose Spiel, das mit ihm getrieben wird, die Augen geöffnet werden, und wir appelliren zu diesem Zweck an die gesammte deutsche Presse, dass sie uns, den Centralverband deutscher Uhrmacher, in unserm Kampfe gegen den krassesten Schwindel und Betrug unterstütze. Unser junger Verband hat durch die Einigung der Glieder unseres Standes schon so Manches zur Hebung und Förderung unserer Kunst schaffen können. Unsere Vereinigung hat uns die Fähigkeit gegeben, Schulen zu gründen, das Lehrlings- und Gehülfenwesen nach festen Normen zu ordnen, unsere innern Verhältnisse in befriedigender Weise zu regeln, sie wird uns auch die Kraft geben, dem Betrug, der sich offen auf dem Markte breit macht und Gesetz und Moral verhöhnt, mit Erfolg entgegenzutreten. Und sind wir bei Allem, was wir für unsere Berufsinteressen gethan haben, uns bewusst gewesen, gleichzeitig dem Allgemeinwohl zu dienen.

Wenn wir in unserem Interesse dem Schwindelwesen energisch entgegengetreten, so ist damit nicht weniger dem Publicum gedient, das wir mit aller Eindringlichkeit warnen wollen, sich nicht von gewissenlosen Leuten bethören und ausbeuten zu lassen.

Wir achten jede anständige Concurrenz, und der Einzelne muss sich dieselbe gefallen lassen, wenn sie ihm auch zuweilen unbequem sein mag. Wir können daher auch nichts gegen Anzeigen in öffentlichen Zeitungen einwenden, in denen solide Waare anempfohlen wird, denn das Annonciren ist heut in sehr vielen Fällen zur geschäftlichen Nothwendigkeit geworden; aber wo dem Inserat der Schwindel an der Stirn steht, da werden wir es für unsere Pflicht halten, denselben öffentlich zu brandmarken.

Wir wollen wünschen, dass dieser Warnungsruf gehört werden und nicht wirkungslos beim Publicum verhallen möge.

Eine polytopische Uhr mit Tagesnamenwende.

Von J. Gebhart in München.

Der Aufsatz in No. 15 dieser Zeitung über „die Zeitunterschiede und die Verwandlung der Längenbogen in Zeit“ rief mich in ein Gebiet früherer Thätigkeit zurück, derer ich mich noch gern erinnere, und diese Rück Erinnerungen veranlassen mich, das Interesse der Herren Collegen nochmals auf den angeführten Artikel zu lenken.